

NOE

Der folgende Artikel ist ein Auszug aus der Ausgabe 01/2011 von **NEUES OSTEUROPA**.

Für diesen Auszug gelten die in der Ausgabe gemachten Angaben.

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung ihrer Autoren wieder.

Alle Rechte an Text und Bild verbleiben bei ihren Urhebern.

Zum Tode von Hermann Goltz, Halle

In einem beeindruckenden Trauergottesdienst nahm am 14. Januar 2011 in der Marienkirche in Halle die befreundete und wissenschaftliche Öffentlichkeit Abschied von Hermann Goltz. Er hinterlässt Ehefrau und drei erwachsene Kinder.

Gottfried Hermann Goltz, Professor Dr. theol. habil. Dr. h.c., wurde am 1. April 1946 in Gera geboren. Er wuchs in Görlitz auf und studierte in Halle Theologie, Byzantinistik, Orientalistik und Slawistik. Nach der Promotion 1972 mit einer Arbeit zum Corpus Areopagitum und der Habilitation 1979 mit einer Untersuchung zur slawisch-patristischen Literatur wurde Hermann Goltz 1983 Hochschuldozent in Halle, 1987 dort zum außerordentlichen, 1992 zum ordentlichen Professor für Konfessionskunde der Orthodoxen Kirchen berufen.

Die im Rahmen des Trauergottesdienstes verlesenen Kondolenzschreiben von Präses Nikolaus Schneider (Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland), von Seiner Heiligkeit Karekin II. (Oberster Patriarch – Katholikos aller Armenier), von Erzbischof Feofan von Berlin und Deutschland (Oberhaupt der Berliner Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats) sowie die anschließend im Stadthaus der Stadt Halle gesprochenen, gesungenen und verlesenen Gedenk- und Dankesworte legten ein eindrückliches Zeugnis ab von der liebevollen Persönlichkeit und von der vielfältigen und umfassenden Wirkweise von Hermann Goltz.

Im Laufe seines Lebens wirkte Hermann Goltz an verschiedenen Orten. 1982 gründete Hermann Goltz das Johannes-Lepsius-Archiv als Armenologisch-Theologische Arbeitsstelle. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit unterhielt er vielfältige Kontakte zu den ökumenischen Gremien des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Moskauer Patriarchat sowie der Armenischen Apostolischen Kirche. Von 1988 bis 1993 war Hermann Goltz Direktor der Studienabteilung der Konferenz Europäischer Kirchen in Genf und wirkte an den

Versöhnungsdialogen zwischen der Serbischen Orthodoxen Kirche, der Römisch-Katholischen Kirche in Kroatien und den bosnischen Muslimen mit. An der Ausarbeitung der Resolution der Fraktionen des Deutschen Bundestags (2005) zum Völkermord an den Armeniern war er beteiligt.

Neben diesen „hohen“ Ämtern betrieb Hermann Goltz eine beeindruckende Öffentlichkeitsarbeit: Bei seinen Reisen und Vorträgen pflegte er interkonfessionelle Kontakte. Unvergessen sind die wunderbaren Ausstellungen „Der gerettete Schatz der Armenier aus Kilikien“ (2000) oder die Europäischen Russlandbilder aus vier Jahrhunderten („Alles von Zarin und Teufel“; 2006) nach der Sammlung Rovinskij. Die dazugehörigen Kataloge sind herrliche Zeugnisse vom ernsthaft-spielerischen Wesen, mit dem Hermann Goltz Zusammenhänge im großen Horizont herzustellen wusste.

Im Jahre 2007 wurde Hermann Goltz an der Jerewaner Staatlichen Universität zu Ehrendoktor promoviert. Neben seiner wissenschaftlichen und internationalen theologischen Arbeit setzte sich Hermann Goltz für die Einrichtung der „Hauskirche zum Heiligen Kreuz“ in den Franckeschen Stiftungen in Halle ein. Was vordem ein Kohlenkeller war, wurde zur ersten orthodoxen Kirche in Sachsen-Anhalt.

Die umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten von Hermann Goltz wurden von seiner Assistentin Anna Briskina-Müller knapp und präzise dargestellt in der Pravoslavnaja Enciklopedija (abrufbar unter <http://www.pravenc.ru/text/165331.html>). Hervorgehoben seien der „Akathistos. Hymnen der Ostkirche“ (Leipzig 1988) und die „Einführung in das Glaubensleben der Ostkirche“ (1988).

Im Mai 2011 will die Sparkasse in Halle die noch von Hermann Goltz organisierte Ausstellung zum Krönungsbuch von Alexander II. eröffnen, einem Dokument ersten Ranges zur europäischen Diplomatiesgeschichte. Auch die von ihm angestoßenen Projekte zu Dionysius Areopagita und zum Armenischen Hymnarium laufen weiter.

Die Theologische Fakultät verliere mit Hermann Goltz einen „unermüdlichen Wissenschaftler und einen unbeirrbaren Förderer der Ökumene“, der die „Friedensarbeit zwischen den Völkern“ vorangetrieben habe, erklärte Dekan Michael Domsgen. Angesichts dieser Worte und angesichts der überwältigenden Abschiedsfeier ist es nur schwer zu akzeptieren, dass der Lehrstuhl von Hermann Goltz nicht wieder besetzt wird. Es wäre mehr als wünschenswert, diesen Beschluss noch einmal zu überdenken.

DOT

